

# RÜSSELSHEIM

9

## KOMMENTAR



*Dieses Projekt ist ein echter Erfolg*

Von Antonia Dittrich  
antonia.dittrich@vrm.de

Zwar sagt der Abteilungsleiter für Stadtentwässerung, dass das Verfahren, mit Bakterien die Gewässer zu entschlammen, nicht neu sei, weil es in anderen Ländern schon lange verwendet werde. Aber es ist eben doch neu – und zwar für Rüsselsheim. Auf dieses Projekt kann die Stadt durchaus stolz sein. Diese umweltschonende und natürliche Methode, die Gewässer zu entschlammen, ist eine Leistung, die sich sehen lassen kann. Davon können sich andere Städte und Gemeinden etwas abschauen. Und tun es wohl auch, wenn man hört, dass das Telefon in der Abteilung Stadtentwässerung seit einem Jahr nicht stillsteht. Alle fragen nach Erfahrungswerten. Die Nachbarstadt Raunheim zum Beispiel. Im April wurde im Parlament ein Antrag gestellt, der prüfen soll, ob die Bakterien-Methode auch in Raunheim möglich wäre. Mit dieser Vorreiterrolle zeigt die Stadt, dass ihr die Umwelt wichtig ist und sie nicht vor neueren Methoden zurückschreckt. Schließlich muss es immer jemanden geben, der etwas als Erstes probiert. Wenn dann noch Erfolge erzielt werden und die Kosten stimmen, weil sie im Vergleich zur bisherigen Methode günstiger sind, fragt man sich: Was will man mehr?

## Helferin beim Start in ein neues Leben

Die Rüsselsheimerin Bahja Bakkali wird für ihr Engagement als Integrationslotsin ausgezeichnet

**RÜSSELSHEIM** (red). Integrationsministerin Heike Hofmann hat im Namen der Landesregierung 33 ehrenamtlichen Integrationslotsen aus Hessen für ihr langjähriges Engagement gedankt. Unter den geehrten Personen ist einer Mitteilung der Stadt zufolge auch Bahja Bakkali aus Rüsselsheim. Sie engagiert sich seit 2010 im Projekt der Rüsselsheimer Integrationslotsenden. Somit ist sie eine der ersten Personen, die sich für ihren ehrenamtlichen Einsatz in

meister Patrick Burghardt in der Mitteilung zitiert.

Integrationslotsen helfen Geflüchteten und neu Zugewanderten in Rüsselsheim seit mehr als 14 Jahren, indem sie spezifische und häufig mehrsprachige Unterstützung anbieten. Mittels persönlicher Begleitung erleichtern die Lotsen auch den Zugang zu Behörden und Ämtern sowie zu anderen Institutionen und Hilfsangeboten sozialer Einrichtungen und Fachdiensten. Dank Informationsvermittlung



Die Blasen an der Oberfläche des Ententeichs kommen durch die Nanobelüfter zustande, die die Bakterien und das Wasser mit Sauerstoff versorgen. Foto: Antonia Dittrich

## Es blubbert im Ostparkweiher

Der Ententeich in Rüsselsheim wird nach Erfolgen in der Horlache ebenfalls mit Bakterien und Enzymen entschlammt

Von Antonia Dittrich

**RÜSSELSHEIM.** Entenfamilien watscheln über den Kiesweg am Ententeich im Ostpark. In unmittelbarer Nähe stehen Oberbürgermeister Patrick Burghardt (CDU), Dirk Adam, Abteilungsleiter Stadtentwässerung und Wasserbau, sowie Maximilian Henkelmann, Bereichsleiter Grünplanung, und blicken aufmerksam in das auch als Ostparkweiher bekannte Gewässer. Allerdings gilt ihr Augenmerk statt den Enten dem Blubbern an einigen Stellen des Teichs. Denn diese Bläschen werden durch die im Mai installierten sogenannten Nanobelüfter verursacht, die wiederum mit ultrafeinen Bläschen Sauerstoff im Gewässer verteilen, sodass die Bakterien optimale „Arbeitsbedingun-

gen“ haben, um all den Schlamm aus dem Ostparkweiher zu entfernen.

Im vergangenen Jahr wurde die Methode mit Bakterien und Enzymen erstmals in der Horlache getestet. Nach wenigen Monaten zeigte sich: Die Bakterien hatten im Becken Nummer 5 bereits 40 Zentimeter Schlamm – doppelt so viel wie erhofft – verstoffwechselt und abgebaut. Insgesamt sei diese Methode umweltschonender und günstiger, betont Dirk Adam.

Denn das konventionelle Abtragen und Entsorgen des Schlammes würde die Stadt Millionen kosten, während der spätere Einsatz der Bakterien in den Horlache-Becken 1, 2 und 3 etwa 420.000 Euro gekostet hat. Maximilian Henkelmann bestätigt das und erklärt, dass der Einsatz der Bakterien im

Ostparkweiher wiederum 90.000 Euro für 12 Bakterien- und Enzymbehandlungen kostete.

Jede Woche werden in jedes der drei Horlache Becken etwa 6000 Liter „Bakterien- und Enzymgebräu“ eingelassen. Im Ostparkweiher steht Ende Juli die achte von zwölf Behandlungen an: Etwa 1500 Liter Gebräu werden hierfür wöchentlich in das Gewässer gelassen. Da die Bakterien nicht gerne bei tiefen Temperaturen aktiv sind, wird die Entschlammungsmethode nur zwischen Mai und September durchgeführt.

Das „Gebräu“, wie es Dirk Adam bezeichnet, ist tatsächlich gebräut. Das Bakterienpulver wird von der Firma BluePlanet Germany angeliefert, in Trebur-Astheim wird es dann mit Wasser und Hitze auf einem

Hof von Landwirt Volker Roth zur „Bakterien- und Enzymflüssigkeit“ gebräut.

Die letzten Messwerte hätten gezeigt, dass sich der Schlamm in der Horlache wie auch im Ostparkweiher gelockert habe. Der gewollte Prozess ist in vollem Gang. „Die Methode ist sehr schonend und zum Schutz des Gewässers“, sagt Adam. Gleichzeitig sei die Bakterienbehandlung ökologisch unbedenklich, da Bakterien verwendet werden, die sowieso schon in der Natur und den Rüsselsheimer Gewässern vorkommen. „Wir boostern mit zusätzlichen Bakterien den Stoffwechsel“, betont Adam.

Das Ziel des Ganzen: Es soll verhindert werden, dass die Horlache oder der Ostparkweiher „umkippen“ und die Gewässer für alle Lebewesen un-

bewohnbar werden. Zuletzt wurde der Ostparkweiher Anfang der 90er Jahre mit Baggern entschlammt. Aus Erfahrung weiß man, dass die Entschlammung alle 15 bis 18 Jahre stattfinden sollte. Ob der Turnus durch die neue Methode weiter gestreckt werden kann, ist noch unklar. Vieles müsste noch beobachtet und untersucht werden, so Maximilian Henkelmann.

Wie soll es weitergehen? Wenn genug finanzielle Mittel bereitgestellt würden, könnten die Bakterien in drei Jahren alle Horlache-Becken entschlammt haben – und die Kommune könnte die Methode fortsetzen, sagt Dirk Adam mit Blick zum Oberbürgermeister. Patrick Burghardt wiederum betont: „Das sollten wir auch machen.“ **► KOMMENTAR**